Stettiner Zeitung

Mit Königl. Freiheit.

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. $11\frac{1}{4}$ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 123. **Dienstag, den 31. Mai.** **1853.**

Die National-Zeitung und ihre Gegner.

Wenn wir uns veranlaßt fühlen, ein Wort für die National-Zeitung gegen die Kreuzzeitung und die Vossische zu sprechen, so geschieht es nicht, um erstere zu vertheidigen, denn sie, die in Deutschland nicht ihres Gleichen hat, was die Gediegenheit des Inhalts und die Schärfe des Ausdrucks in ihren sehr objektiv gehaltenen Leitartikeln, was die Fülle und Verarbeitung des politischen Materials in ihren Correspondenzen, was die Besprechung von Kunst und Wissenschaft in ihrem Feuilleton anbetrifft, bedarf fürwahr weder unserer noch irgend einer anderen Hülfe, um gegen Feinde, wie „Zuschauer" und „Tante Voß" das Feld zu halten; wir sprechen nur deshalb, weil uns die Art der Kriegsführung empört, die besagte Blätter in Anwendung zu bringen belieben.

Man mag Conservativ oder Demokrat sein, wenn man nur anständig ist; der Glaube hat mit dem Menschen nichts zu schaffen, und vollends soll ihm die redliche Ueberzeugung nicht angerechnet werden. Wie sehr man auch mit der Nat.-Zeitung in politischen Dingen verschiedener Ansicht sein mag, das muß ihr selbst der erbittertste Gegner lassen, wenn er anders der Wahrheit die Ehre geben will, daß sie ihren Glauben und ihre Prinzipien mit Geist und Würde vertheidigt. Es scheint aber, daß ihr gerade das von Gegnern, wie die eben erwähnten, nicht verziehen wird. Unfähig, sich in einen Prinzipienstreit einzulassen, nehmen sie ihre Zuflucht zu einer wegwerfenden Kritik, die nichts beweis't, aber sehr gelehrt und vornehm thut.

Die National-Zeitung hat eine Reihe von Leit-Artikeln unter der Ueberschrift: „Keine Denkschrift, aber eine Schrift zum Denken" veröffentlicht, die vielfache Angriffe, aber keine Widerlegung erfahren haben; daß in jedem dieser Leit-Artikel mehr Geist enthalten ist, als die Voss. Ztg. seit zwei Dutzend Jahren von sich gegeben hat, das möchte vielleicht nicht schwer zu beweisen sein; aber die würdige Tante, die vermuthlich mit der ihr anhängenden Generation an Altersschwäche verenden wird, wenn sie nicht bald ein Mittel findet, sich vollblühend-jugendliches Leben in die erstarrenden Adern zu flößen, verdient diese Aufmerksamkeit gar nicht; — sie mag in ihres Nichts durchbohrendem Gefühle schreiben, was sie will, ihr Geistes-Banquerott ist längst eine vollendete Thatsache geworden, daß sich kein Mensch mehr die Mühe zu geben braucht, dieselbe zu constatiren.

Ein anderes Ding ist es mit der Kreuzzeitung, in der man wenigstens zu schreiben versteht, wenn auch bedauert werden muß, daß man dort die Fähigkeit zu denken zur Vertheidigung solcher Sache verwendet.

Der Master Spektator, wie sich der neupreußische Zuschauer selbst nennt, ergreift Partei für die Dame Voß, mit der er sonst eben nicht in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen pflegt, und die er öfters sogar mit sehr wenig kavaliermäßiger Grobheit behandelt. Was thun aber die gewohnten Antipathieen und Differenzen, wenn es gilt im Bunde mit der schönen Seele der guten Tante die „höheren Schichten der Gesellschaft, resp. Berliner National-Gesellschaft" auf Zuschauer-Art zu beklatschen. Die National-Zeitung kann beiläufig bemerkt diese Insinuation mit Fug hinnehmen; sie vertritt in der That eine höhere Schicht der Gesellschaft, eine stolzere und edlere Aristokratie, als die der Geburt und des Geldes, die Aristokratie des Geistes. Der Master Spektator aber möge sich doch, ehe er sich die Miene giebt, die „Schrift zum Denken" wegwerfend zu behandeln, die Mühe geben, dieselbe zu widerlegen. Denn er kann doch unmöglich selbst von seinen ritterlichen Capazitäten verlangen, daß sie dem Munde, aus dem schon so viel Unlauterkeiten geflossen sind, noch fernerhin unbedingten Glauben schenken. Aber der Herr Zuschauer hat sich noch nie gemüßigt gefunden, sich mit der Nat.-Ztg. auf einen prinzipiellen Kampf einzulassen; vorausgesetzt natürlich, daß die Vertreterin der höheren Schichten der Berliner National-Gesellschaft von ihrer Bel-Etage aus den Mann des Souterrains der Kreuzzeitung einer ernstlichen Unterhaltung würdigte.

Die Redaktion der Kreuzzeitung bleibt aber überhaupt viel Antworten schuldig; wir erinnern beispielsweise an die Artikel der Ostsee-Zeitung, die sich über „die Hofschlächterei" aussprachen und sich anderer Ansicht zu sein erlaubten, als es in dem Organ der großen Grundbesitzer für statthaft erklärt wurde. Weswegen? Weil die volkswirthschaftliche Kapacität der Ostsee-Zeitung die der Kreuzzeitung um ein gutes Stück überragt. Weswegen polemisirt man nicht gegen die politischen Artikel der Nat.-Ztg.? Genau aus demselben Grunde. Die Nat.-Ztg. vertritt eben die höhere Schicht der Gesellschaft, die Aristokratie des Geistes. Wo gäbe es im übrigen eine Zeitung in Berlin, welche nicht von der „Neuen Preußischen" angegriffen würde. Man erinnere sich nur der tausend Unwürdigkeiten, welche der Zuschauer gegen die offizielle Presse sich hat zu Schulden kommen lassen; man erinnere sich der Angriffe gegen „die Zeit", man erinnere sich der Insinuationen gegen Redaktion und Mitarbeiter der „Preußischen Zeitung".

Am allerwenigsten aber sollte eine Zeitung, die sich selbst so brillant düpirt hat, wie es der Kreuzzeitung mit unserer Marine-Nachricht vom 22. April ergangen ist, von einer **journée des dupes** von Vilagos sprechen, zumal kein Sterblicher bestimmen kann, wie die Verhältnisse in Ungarn sich gestaltet haben würden, wenn Görgey's Verrath nicht jene Katastrophe von Vilagos herbeigeführt hätte. Wenn die Nat.-Ztg. auf diesem Terrain der Polemik sich bewegen wollte, so könnte sie recht gut der „**journée des dupes**" eine „**nuit aux soufflets**" entgegenstellen, die für jeden Eingeweihten ein eben so gutes Stichwort bilden würde.

Was nun die „Schrift zum Denken" selbst anbetrifft, so werden wir, da sie jetzt als Broschüre gedruckt ist, unseren Lesern eine gedrängte Uebersicht des Inhalts geben, um sie selbst über Verdienst oder Nicht-Verdienst derselben richten zu lassen.

Berlin, vom 31. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, in Folge der stattgehabten Wahl, dem Geheimen Bergrath und Professor an der Universität zu Berlin, Dr. Weiß, den Orden **pour le mérite** für Wissenschaften und Künste; und dem Hauptmann Chauvin der 3ten Ingenieur-Inspektion Lehrer der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule und Mitglied der Ober-Militair-Examinations-Kommission, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Kaplan Lahm in Münster zum Regierungs- und katholisch-geistlichen und Schul-Rath bei der dortigen Regierung; desgleichen den seitherigen Oberlehrer am Gymnasium zu Paderborn, Bade, zum Regierungs- und katholischen Schul-Rath bei der Regierung in Liegnitz; so wie den Kreisrichter von Diepenbroick-Grüter in Petershagen zum Konsistorial-Rathe und Mitgliede des Konsistoriums und Provinzial-Schul-Kollegiums in Münster zu ernennen.

Deutschland.

[α] **Berlin**, 30. Mai. Die Ihnen gestern über die Abreise Mentschikoff's gemachten Mittheilungen kann ich heute nur bestätigen, ebenso wiederhole ich die schon ausgesprochene Hoffnung, daß trotzdem es immer noch zu einer gütlichen Ausgleichung dieser scheinbar nur durch das Schwert zu lösenden Verwickelung kommen werde. Preußen wird sich keinesfalls direkt bei dieser Lösung betheiligen, seine Thätigkeit vielmehr nur darauf richten, den europäischen Conflikt durch eine vollständig vermittelnde Politik zu verhüten suchen, widerstreitende Kundgebungen zu versöhnen und jegliche schroffe Parteistellung prinzipiell zu vermeiden. Behauptungen, wie die mehrfach vernommene, der preußische Gesandte bei der Pforte habe die Weisung erhalten, sich dem Verhalten und den Maßnahmen des österreichischen Gesandten unbedingt anzuschließen, entbehren ebenso jeden Grundes als ihre Verwirklichung Allem, was in der Diplomatie Brauch und Sitte ist, widersprechen würde. — Die mit der Vermählungsfeier der Prinzessin Anna verbundenen Hoffestlichkeiten werden heute Abend 6 Uhr durch einen glänzenden Ball im hiesigen königlichen Schlosse beendet werden. Die neueinstudirte Fest-Oper „Iphigenia in Tauris," welche nur vor einem geladenen Publikum aufgeführt wurde (s. unten), wird morgen Abend für Alle wiederholt und zwar vor der Hand nur dies eine Mal, weil Madame Köster nunmehr ihren Urlaub antritt. Ebenso verläßt uns Fräul. Wagner, um in Stettin zu gastiren. Die große Künstlerin wird nicht verfehlen, die Räume des Theaters des Herrn Hein bis auf das letzte Plätzchen zu füllen, obwohl das reizendste Frühlingswetter zum Schweifen ins Freie die mächtigste Verlockung bietet. Das Festballet Alphäa, welches von zauberischer Wirkung ist, wird nächstens zum ersten Male gegen Entree zu sehen sein. Herr Taglioni hat sich in Compagnie mit Herrn Hertel, dem Componisten der Satanella, die neuen Lorbeern erworben. — Vor dem heutigen Balle wird der Ministerpräsident den spanischen Gesandten, Marquis von Benalua, dem Könige in einer Privat-Audienz im Schloß vorstellen. Der Marquis wird zugleich auch seine Beglaubigungs-Schreiben auch für den Herzog von Parma überreichen. Vorher wird Herr v. Manteuffel noch speziellen Vortrag halten. — Im Verlage der Deckerschen Geh. Oberhofbuchdruckerei ist so eben unter dem Titel „Irrfahrten" ein Gedicht in vier Büchern von Waldmüller erschienen, welches Aufsehen erregt und auf welches ich Sie mit dem Bemerken aufmerksam mache, daß ich dasselbe einer genaueren Besprechung unterziehen werde. — Ebenso schreibe ich Ihnen auch Einiges über das ausgezeichnete Gedicht Dolores, welches in diesen Tagen in der Verlagshandlung von Delbrück in Halle erschienen ist. — Herr Berndal hat als Romeo bei Weitem weniger gefallen, als bei seinem ersten Auftreten. Zum Romeo fehlen ihm Poesie und Begeisterung, Schmelz des Organs und Idealität einer elastischen Erscheinung.

LS. Berlin, 30. Mai. Der Staats-Gerichtshof soll sich bereits in diesen Tagen constituirt haben, und die Mitglieder des Anklage- und Spruch-Senats ernannt worden sein. Zum Vorsitzenden des ersteren ist nach der Nat.-Ztg. der Kammergerichts-Rath Nicolovius, zum Vorsitzenden des letzteren der Präsident Koch ernannt worden. Ein besonderes Bureau dürfte vorläufig für diesen Gerichtshof noch nicht errichtet werden, bis die Geschäfte bei demselben sich häufen. In dem Sitzungssaale des Criminal-Senats des Kammergerichts werden auch die Verhandlungen des Staats-Gerichtshofes stattfinden. — Als der früheste Termin der bevorstehenden Ankunft der Erzherzogin Sophie hier in Berlin wird der 10. Juni angeben. — In Rücksicht auf das Eingehen der Preuß. Zeitung ist vielfach, namentlich auch von der Neuen Preuß. Ztg., angenommen worden, daß die „Zeit" bestimmt sei, an die Stelle dieses Blattes zu treten. Dem ist aber nach allem, was wir hören, nicht so. Wir hören vielmehr, daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Staats-Anzeiger in so weit eine Umformung erfahren werde, als er täglich eine Uebersicht der politischen Thatsachen bringen und in größerem Maßstabe auch amtliches statistisches Material dem Publikum zugänglich machen werde.

Am Sonnabend Abend fand im königlichen Opernhause zur Feier der Vermählung der Prinzessin Anna große Gala-Oper Statt. Das Publikum war ein nur geladenes und entfaltete den höchsten Glanz der Uniformen und der Toilette. Der König und die Königin nahmen in der großen Hofloge neben dem neuvermählten Paare Platz, in unmittelbarer Nachbarschaft der Prinz und die Prinzessin von Preußen, sowie die anderen Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses und mehrere Gäste des Hofes. Auf beiden Seiten des ersten Ranges sah man die Minister, die Repräsentanten der fremden Mächte, die höchsten Hofchargen und die Räthe erster Klasse mit ihren Damen. Tribüne und Parquet (der Parterreraum war auch mit Stühlen besetzt) bis ans Orchester war von Generalität, hohen Beamten, Stabs- und jüngeren Offizieren eingenommen. Im zweiten Range bemerkte man Notabilitäten der Wissenschaft und Kunst 2c. Zur Aufführung kam Gluck's Oper „Iphigenia in Tauris" und „Alphea", anakreontisches Ballet (ganz neu) von Paul Taglioni, auf's Prachtvollste ausgestattet. — Vor längerer Zeit schon hieß es, die Auswanderungs-Angelegenheit würde auf Anregung einzelner Regierungen vor den Bundestag kommen und dieser veranlaßt werden Bestimmungen zu erlassen, die für ganz Deutschland Gültigkein haben. In dieser Nachricht sprach sich nur die geringe Selbstständigkeit derer aus, die immer nach der Einmischung der Behörden verlangen, sobald ihnen die freie Bewegung irgend eine gefährliche Seite zeigt. Die Nachricht war aber deshalb unwahrscheinlich, weil eine vom Bundestage ausgehende centrale Leitung der Auswanderungs-Angelegenheit der Selbstständigkeit der einzelnen Regierungen zuwider wäre und in ihren Konsequenzen zu der gefährlichsten direkten Einmischung in die inneren Landes-Angelegenheiten hätten führen müssen. Ueberdies waren die einzelnen Regierungen längst mit Bestimmungen über das Auswanderungswesen vorgeschritten und es war gar nicht abzusehen, weshalb noch die Einmischung des Bundestages nothwendig wäre. Jetzt wird der Nachricht auch wirklich widersprochen, damit aber nicht gesagt, daß auch die Absicht einer bundestägigen Einmischung nicht vorhanden gewesen sei. Dagegen heißt es, daß man durch Separatverhandlungen unter den betheiligten Staaten eine Uebereinstimmung über das Auswanderungswesen erzielen wolle und sei die Anregung hierzu von der würtembergischen Regierung ausgegangen. Vielleicht würde dies zu einem Kongreß der betheiligten Staaten führen.

Breslau, 26. Mai. Man hatte gehofft der König würde auf seiner Reise nach Wien einen wenn auch nur kurzen Aufenthalt im hiesigen Schlosse genommen haben, er hat aber Schlesien im schnellsten Flug durchschnitten, hat auf den größern Stationen, ohne den Wagen zu verlassen, nur die höchsten Spitzen der Behörden gesehen und sein Nachtquartier in dem kleinen Oppeln so gewählt, daß nur einige kurze Abendstunden zum Empfang blieben. Alle indeß, welche ihm dießmal näher kamen, wollten bemerkt haben daß er in fast ausgelassen heiterer Laune war, und als er in Oderberg den österreichischen Salonwagen bestieg, winkte er den Prinzen Karl, seinen Bruder, zu sich heran und deutete mit sichtlicher Befriedigung auf den unter Laub und Blumen daran angebrachten österreichischen und preußischen Adler, der österreichische mit dem Scepter in der rechten, der preußische mit der Reichskugel in der linken Klaue, ihre Klauen und Flügel in einander geschlungen, das Symbol der wieder gefundenen Einignng der beiden deutschen Großstaaten, das hoffentlich die Feuerprobe auch einer weniger friedlichen Zeit bestehen wird. (A. Z.)

Eisenach, 29 Mai. Die Luthers-Kapelle auf der Wartburg war heute einer sehr würdigen Feier geweiht. Die sämmtlichen Mitglieder der Konferenz der deutschen evangelischen Kirchenregulirungen waren nämlich in derselben in früher Morgenstunde zur Abhaltung eines Gottesdienstes, welcher der Eröffnung ihrer Konferenzen vorausgehen sollte, versammelt. Die Konferenz-Mitglieder begaben sich alsbald in die Stadt, um in dem hierzu bestimmten Saale des Gymnasiums ihre erste Sitzung zu halten, welche zunächst der Berathung über den bereits fertigen Entwurf eines Kirchen-Gesangbuches für das evangelische Deutschland gewidmet war. (Pr. Z.)

Kassel, 27. Mai. Die zweite Ständekammer genehmigte heute einstimmig den Gesetzentwurf über die Erhebung von Stempel- und anderen Gebühren in Strafsachen.

Wiesbaden, 26. Mai. In Betreff unserer Eisenbahn-Angelegenheit ist offiziell bekannt geworden, daß das herzogliche Staatsministerium die Konzession zur Anlage einer Eisenbahn von hier über Biberich längs dem Rheine bis Niederlahnstein ertheilt hat. Ministerialrath Bertram wird, wie die „Mittelrh. Z." berichtet, dem Vernehmen nach in diesen Tagen nach Berlin reisen; derselbe soll von unserer Re-

gierung an die preußische mit der Mission betraut sein, in der für unser Land so wichtigen Eisenbahnfrage zu verhandeln.

Frankfurt, 24. Mai. Von Wien und Berlin sind aus den leitenden Kreisen in den letzten Tagen hier Mittheilungen eingegangen, welche auf ein gleichmäßiges Auftreten und Zusammengehen der zwei Hauptmächte Deutschlands in allen inneren Fragen schließen lassen. Es wird sich dieses namentlich in den gemeinsam zu erstrebenden Staatspolizei- und Preßmaßregeln bethätigen. Man will selbst vermuthen, daß demnächst auch Normen für eine gemeinsame auswärtige Politik aufgestellt und im Schooße der Bundesversammlung weitere Verhandlungen über diese einigenden Punkte gepflogen werden dürften. Zuversichtlich unterliegt es keinem Zweifel, daß der inneren und materiellen Erstarkung des deutschen Bundes nun auch eine äußere und politische Kräftigung, eine höhere Weltbedeutung folgen müsse. (A. A. Z.)

† **Hamburg**, 28. Mai. Unsere Fluß- und Schifffahrtsverhältnisse scheinen noch fortwährend die Aufmerksamkeit der Betheiligten in Anspruch zu nehmen, und in der That möchte es kaum eine Angelegenheit geben, die für Hamburg von größerem Interesse sein könnte. So brachten die Hamb. Nachrichten in diesen Tagen den Wortlaut einer Supplik wegen Aenderung unseres Lootsenwesens, welche 150 Unterschriften trug, zu denen fast alle zur Zeit hier anwesenden Capitaine der größeren Seeschiffe mitgewirkt hatten. Dieselbe ist an die hochlöbl. Commerz-Deputation, als die dem hamburgischen Schifffahrts- und Handelswesen zunächst vorgesetzte Behörde, gerichtet, und führt aus, daß die Lootsen-Station, anstatt in der Elbe, vor derselben auf offener See sein sollte, da sie bei ihrem jetzigen Standorte, namentlich bei schlechtem Wetter, von relativ geringem Nutzen sei. Es wird darauf hingewiesen, daß die Nachbarstadt Bremen bereits behufs ihrer Lootsenstation das hier empfohlene Princip befolge, und daß Aehnliches auch anderswo geschehe. Es wird endlich der Antrag gestellt: „Eine hochlöbliche Commerz-Deputation wolle dahin streben, daß anstatt der, oder neben den jetzigen, andere patentirte Lootsen, bei freier Concurrenz unter sich, zur Bedienung der ankommenden Schiffe, die dann allerdings dem Lootsenzwange unterworfen sein müßten, vor der Elbe auf offener See kreuzen, wogegen Schiffe, welche einen solchen See-Lootsen am Bord haben, von dem jetzigen Admiralitäts-Bootsgeld zu befreien sein würden.

In derselben Nummer der Hamb. Nachr. bespricht unter der Rubrik der vaterstädtischen Angelegenheiten ein von sachkundiger Hand geschriebener Artikel die Elbangelegenheit von Neuem und die Ihnen bereits erwähnte, von einer Anzahl hiesiger Rheder und Kaufleute dem Senate überreichte Supplik betreffs der Correction des Fahrwassers der Elbe. Dieser Aufsatz ist bemüht, die Thätigkeit des mit der Leitung der Elbarbeiten betrauten Wasserbau-Direktors Hübbe gegen den Vorwurf der Fahrlässigkeit und absichtlichen Verschleppung in Schutz zu nehmen; meint, daß es unpraktisch sei, gegenwärtig von einer Correction des Fahrwassers des ganzen Elbstromes zu reden, welche nicht ohne vorausgängige langwierige und in ihrem Ausgange höchst zweifelhafte Verhandlungen mit den Nachbarstaaten in Angriff genommen werden könne, während es nach einem von Hübbe selbst entworfenen Plane bereits im Werke sei, eine umfassende Correction der hamburgischen Elbstrecke vorzunehmen, und der darauf bezügliche Antrag bereits an die nächste Bürgerschaft gelangen solle. Es wird endlich darauf hingedeutet, daß es wohl mehr die politische Thätigkeit des Mannes sei, der zu unseren extremen Conservativen und Protestanten beim Bunde gegen die beabsichtigte Einführung der Neunerverfassung gehört, was gegen denselben aufgebracht habe, als die ungenügende Erfüllung der ihm vom Staate gewordenen Aufgabe.

Daß Herr Dr. M. Heckscher hamburgischer Minister-Resident in Wien geworden, ist Ihren Lesern bereits bekannt. Er wird sich durch diese Ernennung für seine politische Thätigkeit im groß-deutschen Sinne im Jahre 1848 während seines Reichs-Ministeriums genügend belohnt finden. — Auch einem Kollegen Heckscher's aus jener Zeit, dem gleichfalls von hier gebürtigen, ehemaligen Reichs-Minister Ernst Merck, hat es Oesterreich für angemessen gefunden, seinen Dank abzustatten, indem es denselben zu seinem General-Konsul für die deutschen Nordseestaaten ernannt hat, doch soll das Exequatur noch auf Schwierigkeiten von Seiten Dänemarks stoßen, bei dem das Reichs-Ministerium wohl nicht in so gutem Andenken steht, wie bei Oesterreich.

Oesterreich.

Wien, 28. Mai. Für uns, die wir mitten in einer Geschäftsstockung sitzen, haben die Wirren in Constantinopel und die Differenzen in der Schweizer Frage auch ihre unmittelbare materielle Bedeutung. Die Börse ist in hohem Grade beängstigt und es scheint überhaupt, als wollte sich das Publikum nicht zu derselben Zuversicht erheben, welche das kaiserliche Cabinet namentlich in der Schweizer Angelegenheit besitzt. Das große Publikum empfindet die Differenzen immer mehr und sehnt sich nach der Lösung derselben, während die Regierung die Aufrechthaltung derselben als ein Mittel zu einer freilich späten Ausgleichung ansieht. — Dem Vernehmen nach ist die projectirte Silberanleihe wieder zweifelhaft geworden, obwohl das Haus Rothschild dieselbe mit allem Eifer in Aussicht genommen hatte. — Die Bank will von dem Erlös der neuen Actien (Reserve-Actien) 25 Millionen dem Escompte- und Vorschuß-Geschäft zuwenden, um das Gefährliche der industriellen Geschäftsstockung zu beschwören. — Die vorgestrige Feier des Fronleichnams fand ganz in der früheren Pracht und mit Aufbietung derselben Kräfte Statt, welche vor 1848 mitwirkten. Nur die noch nicht organisirten Bürgercorps fehlten. Der Kaiser begab sich schon um 7 Uhr Morgens mit den Erzherzögen nach dem Stephansdom und wurde dort von der Geistlichkeit empfangen, worauf nach einem solennen Hochamt der Umzug durch die Straßen der Stadt stattfand. — Die „Oesterr. Corresp." meldet die Abberufung des österreichischen Geschäftsträgers in der Schweiz mit folgenden Worten:

„Die bisher mit der Schweiz gepflogenen Verhandlungen, deren Zweck bekanntlich darin bestand, befriedigende Garantieen von Seite derselben bezüglich der Erfüllung ihrer völkerrechtlichen Verbindlichkeiten und namentlich zur wirksamen Verhinderung revolutionärer, von den Flüchtlingen auf ihrem Gebiete angesponnener Umtriebe zu erlangen, haben bisher zu keinem erwünschten Ergebnisse geführt. Unter solchen Umständen gebrach es an der Grundlage zur Weiterführung der Verhandlungen und konnte auch im gegenwärtigen Augenblicke die Anwesenheit des Kais. österreichischen Geschäftsträgers Grafen von Karnicky am Sitze der schweizerischen Bundesregierung nicht für zweckgemäß angesehen werden. Derselbe ist daher von der kaiserlichen Regierung aufgefordert worden, sich einstweilen hierher zu verfügen."

Frankreich.

Paris, 28 Mai. Die Börsen-Course fielen heute alle ohne Ausnahme, trotz der väterlichen Ermahnungen, die Granier de Cassagnac heute Morgens im Constitutionel an die Pariser erlassen hat. Was die der Flotte ertheilte Erlaubniß, die Dardanellen zu passiren, anbelangt, so scheint sich diese Nachricht auf die Ermächtigung zu begründen, die Herr de la Cour für den eventuellen Fall, daß die russische Flotte sich in Bewegung setzen werde, verlangt hat, aber keineswegs in der Absicht, die Flotte sofort nach dem schwarzen Meere abfahren zu lassen und so als angreifender Theil zu verfahren. Ueber die englische Flotte hört man immer noch nichts Bestimmtes. Die letzten Erklärungen der englischen Minister in den Kammern, die heute hier bekannt wurden, lassen immer noch einen gewissen Zweifel über die Pläne des englischen Cabinets. Ueber das sehr zurückhaltende Auftreten der englischen Minister, die zwar von dem gemeinschaftlichen Handeln Frankreichs und Englands sprechen, aber zugleich auch sich halb und halb der Hoffnung überlassen, daß die russischen Forderungen die Existenz der Türkei nicht ernstlich bedrohen, ist man hier getheilter Ansicht. Die einen glauben, das perfide Albion wolle zu guter Letzt Frankreich doch noch einen Streich spielen, und die Anderen sind der Ansicht, daß die englischen Minister, die seit dem neunten dieses Monats keine officiellen Berichte mehr erhalten haben wollen, nur deßhalb mit der Sprache zurückhalten, weil sie Rußland den Rückzug möglichst bequem machen wollen, wenn es sich vor dem türkischen Nein gutwillig zurückziehen will. Auf der hiesigen türkischen Gesandtschaft herrscht reges Leben. Vely Pascha hält jeden Morgen eine lange Conferenz mit dem Minister des Aeußern und macht auch häufig Besuche bei Lord Cowley. Auf der russischen Gesandtschaft ist man düsterer Laune.

Heute wurde die Session des gesetzgebenden Körpers für 1853 geschlossen, vorher aber noch das Gesetz über die Wiederherstellung der Todesstrafe angenommen. De la Gueronnières Commissions-Bericht darüber ist ein Meisterwerk der Schmeichelei. Ich citire nur folgende Phrase daraus: „Also wird die definitive Abschaffung des politischen Schaffots ein Akt Napoleon's III. und des gesetzgebenden Körpers sein, der ihn votiren wird." — Gestern sprach Herr Berryer im Correspondenten-Prozeß. Er ging stark ins Geschirr und ward dreimal lebhaft beklatscht, ohne daß der Präsident das Publiknm zur Ordnung rief. Der Chef der legitimistischen Partei berief sich auf die Würde der Magistratur. Er sprach von Despotismus, der auf Frankreich laste, von der Verletzung des Gesetzes durch die Gewalt. Er sagte ferner, seine größte Ehre sei die gewesen, am 2. Dezember verhaftet zu sein. Heute sprach Odilon Barrot. Das Urtheil wird heute Abends verkündigt werden. (Köln. Z.)

Italien.

Turin, 22. Mai. Die Reise des Herzogs von Genua nach Paris und London, der man in den letzten Tagen noch so außerordentliche Absichten untergelegt hatte, ist man jetzt sehr geneigt, als eine einfache Vergnügungsreise anzusehen, besonders da die politische Neugierde wieder andere Nahrung gefunden. Bei Berathung des Recrutirungsgesetzes hatte nämlich der Senat nicht nur den Studirenden der Theologie und überhaupt den zu geistlichen Aemtern bestimmten jungen Leuten, sondern überhaupt dem ganzen regulären und irregulären Clerus und sämmtlichen christlichen Brüderschaften die Befreiung von der Militärpflicht zugestanden. Die Commission der Deputirtenkammer aber beschränkte die Freiheit blos auf solche Studenten der Theologie, die in den regulären Clerus eintreten wollten, und behielt der Regierung das Recht vor, jedes Jahr die Anzahl der zulässigen Befreiungen durch eine Ordonnanz zu verkündigen. Es fand sich aber in der Kammer eine Partei, welche nichts von einer Befreiung des Clerus wissen wollte und gleiche Pflichten für alle verlangte. Die Regierung stand natürlich auf Seite der Commission, auffallend aber war es, daß gerade der Minister Graf San Martino, den man für den größten Feind des Clers hält, die Regierungsansicht vertrat. Graf Cavour erhob sich gleichfalls, er warnte vor dem revolutionären Entschluß, den die Linke verlangte und der die Sicherheit des Staates schwer gefährden könnte. Ein solches Geständniß aus diesem Munde machte auf die Kammer großen Eindruck. Nach den officiellen Angaben besteht die active Armee nach dem Friedensfuß aus 43,475 Mann, worunter 3551 Offiziere, 9842 Unteroffiziere, Musikleute ꝛc. Die Mannschaft vertheilt sich also: 2973 und 823 Carabinieri (Gensd'armerie) auf dem Festland und der Insel, 24,880 Mann in den 20 Regimentern oder 80 Bataillonen Infanterie, 3433 Mann in 10 Bataillonen Tirailleurs, 4896 Mann in 9 Regimentern oder 36 Schwadronen Cavallerie, 3923 Mann Artillerie, 935 Ingenieure, 1612 Marine-, Fuhrwesens- ꝛc. Truppen. Zur Erhaltung dieses Bestandes ist eine jährliche Aushebung von 10,000 Mann erforderlich, wovon 1700 Mann 8 Jahre dienen und dann völlig verabschiedet werden, 1600 Mann (Cavallerie, Artillerie, Geniecorps) 5 Jahre activ und 6 Jahre in der Reserve dienen, 6700 Mann (Infanterie) 4 Jahre unter den Fahnen, 8 Jahre in Reserve bleiben. Zu Kriegszeiten beträgt der Heeresbestand 89,096 Mann, wovon 14,000 für den Garnisonsdienst bleiben. Sie vertheilen sich bei gleicher Stärke der Gensd'armerie: Active Armee 44,600 Mann Infanterie, 6400 M. Tirailleurs, 6800 M. Cavallerie, 6900 M. Artillerie, 1600 M. Genietruppen, Train und andere Dienste 3700 M., Marine 1300 Mann; Garnisonen 11,700 Mann Infanterie, 1600 Mann Tirailleurs, 400 Mann Genietruppen, 300 Mann Marinesoldaten. Durchschnittlich kommen jährlich 55,000 Personen zur Aushebung und die Befreiungen wegen geistlichen Standes betragen 8 bis 9 auf 1000 Fahnenpflichtige. Im Jahre 1849 wurden außerdem 1492 Stellvertreter angenommen. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 22. Mai. Der Kriegsminister ist endlich entschlossen, sich dem Sparsystem seiner Collegen anzuschließen. Durch die Entlassung von 25,000 Mann und die Aufhebung der Directoren-Stellen der verschiedenen Waffengattungen und noch andere Ersparnisse, die er bezweckt, gedenkt er 80 Millionen Realen weniger zu verausgaben, als dem Kriegs-Budget zugewiesen sind. Rechnet man hierzu die Ersparnisse der übrigen Ministerien, so spart der Staatsschatz gegen 300 Millionen Realen jährlich. Die Regierung könnte dann auch ihren Verpflichtungen besser nachkommen und die einmal festgestellten Pensionen gehörig bezahlen, vorzüglich die der weiblichen geistlichen Corporationen, die in diesem Jahre erst für Januar befriedigt sind. In Segovia geht es den Klosterfrauen so schlimm, daß sie die nöthigsten Hausgeräthe verkaufen müssen, um aus deren Ertrag zu leben. Durch die Entlassung so vieler Beamten mehrt sich aber auch die Zahl der Prätendenten; das jetzige Ministerium, welches von jeher die geringste hatte, zählt jetzt über 5000! Wie ich aus sicherer Quelle vernehme, geht die Regierung mit dem Plane um, sämmtliche Cesantes (entlassene Beamte) aus Madrid zu verweisen, wenn sie nicht Bürger der Stadt sind oder nachweisen können, außer ihrer Pension noch Privatvermögen zu besitzen. Das ganze Heer der Cesantes soll in die kleinen Ortschaften des Landes vertheilt und dem einzelnen Individuum nur in dem ihm angewiesenen Orte die Pension ausbezahlt werden. Wer sich dieser Maßregel widersetzt, wird als nicht der Pension bedürftig betrachtet und von der Liste gestrichen werden. Tritt, wie fest geglaubt wird, dieses Project in's Leben, so verliert Madrid (wer sollte es wohl glauben!) gegen zehntausend Bewohner. Unter den Cesantes herrscht hierüber eine große Aufregung; sie haben sich aber zu fügen, denn der Ministerpräsident ist beharrlich, er wird sich weder durch Connexionen noch sonstige Verwendungen zu Ausnahmen entschließen. — Narvaez wird noch im Laufe dieses Monates in Aranjuez eintreffen, sich aber nur einige Tage dort aufhalten, um seinen Wohnsitz wieder in Loja, seiner Vaterstadt, zu nehmen. Man erwartet mit jedem Tage das Decret, welches seine Mission als beendet erklären wird. Unter

---

Stadt-Theater.

Frauenkampf. Lustspiel in 3 Akten von E. Scribe.

Als wir dies reizende Lustspiel zum ersten Male sahen, oder vielmehr als wir den Titel gelesen hatten, befürchteten wir schon, daß die contrahirenden Damen mit Pulver und Blei gegen ihre Schönheit wüthen würden, und daß einige Olivenblätter Elihu Burritt's sehr am Orte sein dürften; aber die Damen kämpfen einen edleren Kampf um das Herz ihres Geliebten, die eine gerüstet mit vollaufgeblühter Schönheit und feingebildetem Verstande, die andere mit den knospenden Reizen ihrer Jugend und dem süßen Zauber ihrer arglos sich hingebenden Einfalt. Wir wollen natürlich bei dem Worte Einfalt die Bedeutung festgehalten wissen, die ihm in der Bibel beigelegt wird, und nicht die, welche der moderne Sprachgebrauch ihm oktroyirt hat; die süße Einfalt trägt im übrigen den Sieg davon, wie sie wohl immer im gewöhnlichen Leben Myrthen und auf der Bühne Lorbeeren sammeln wird, wenn sie sich in so anmuthiger Weise präsentirt, wie gestern Abend.

Frau Spengler vom Stadttheater zu Düsseldorf spielte die Gräfin von Antreval, eine Rolle, die von vornherein von der Darstellerin eine Feinheit der Tournüre, eine Gewandtheit des Dialoges und eine Grazie des Spiels verlangt, wie sie eben nur das französische Lustspiel beansprucht und vielleicht auch nur eine Dame des schönen Frankreichs und der feinen Stadt Paris in ihrer Vollendung zu leisten vermag. Frau Spengler hat ein angenehmes Aeußere und ein sicheres, gewandtes, in vielen Fällen selbst feines Spiel; sie kämpft in der That mit Schönheit und Geist, und das ist Alles, was man von dieser Rolle sagen kann, da dieselbe keine Charakter-Entwickelung darbietet, sondern gewissermaßen nur ein und dieselbe Situation variirt. Die schönere Rolle der Leonie befand sich in den Händen des Frl. Senger und das von Rechtes wegen, denn die junge Dame bewegt sich in diesem Genre mit einer Virtuosität, die den bissigen Kritiker zur Verzweiflung bringen könnte, da er beim besten Willen nichts auszusetzen finden dürfte. Und dennoch, wir hörten von irgend einer Ergöbenheut, die uns bei besserer Vokalisation mehr gerührt hätte, die wir aber gern mit in den Kauf nehmen, wenn sie eben zur Beeinträchtigung solcher Leistung bestimmt ist. Die Scene, in der die süße Einfalt von der Nebenbuhlerin sich unterrichten läßt, wie sie es anstelle, dem Geliebten sich angenehm zu machen, war in der That überaus reizend, und auch die andere, in der Baron Montrichard, den Herr Direktor Hein mit gewohntem Verständniß darstellte, ihr den Verrath des Freundes aus dem bekümmerten Herzen lockt, zählt zu den besten, die man in diesem Genre sehen wird.

Die gestrige Vorstellung dürfte übrigens wieder ein Fingerzeig sein, daß Fräul. Senger ihr Organ noch für den Ausdruck leidenschaftlicher Gefühle zu bilden habe, und es wäre in der That zu beklagen, wenn sie nicht in bewegter Stimmung die dumpfe Vocalisation überwinden sollte. Herr Seidel jun., der in den ersten Scenen, wie wir schon früher einmal und zwar in der Rolle des Bruders Lorenzo bemerkten, zu viel Worte markirte, so daß der Dialog der gewünschten Leichtigkeit entbehrte, spielte sonst den Gustav von Prignon mit großer Bravour, und brachte namentlich die Gegensätze, in die der Geist seiner heroischen Mutter und der seines vorsichtigen Vaters seine schwankende Seele theilten, zu drastischer Wirkung. Herr Marks, der den glücklichen Liebhaber gab, was in den meisten Fällen für den Schauspieler eine ziemlich unglückliche Aufgabe ist, gewinnt mehr und mehr an Sicherheit, und man dürfte wohl seiner Zukunft ein günstiges Prognostikon stellen, wenn er fortfährt, mit Fleiß und Eifer dahin zu streben, seine geistige Ausstattung der körperlichen äquivalent zu machen. M.

Richard Wagner.

Zürich, 18. Mai. Den Festreigen, zu welchem sich in jedem Sommer die Schweizer Städte die Hände reichen, beginnt in diesem Jahre auf die würdigste Weise Zürich mit einer großen Musikaufführung von Richard Wagner; ihr folgt eine musikalische Festwoche in Basel, dann die Bundesfeier in Bern, das eidgenössische Schützenfest in Luzern u. s. w. Bekanntlich fand Richard Wagner nach dem Revolutionssturm von 1848 gastfreundliche Aufnahme in Zürich. Er hatte keine Bekannte hier und suchte sie nicht; mit den Flüchtlingen stand er in lockerer Verbindung; nur einige wenige Freunde, die er sich hier erworben hatte, sah er bei sich in seiner stillen und bescheidenen Wohnung am Züricher-See, außerhalb der Stadt, wo sich sein Geist in der friedlichen Umgebung der herrlichsten Natur zu neuen Schöpfungen sammelte. In dieser stillen Zurückgezogenheit dichtete er das großartige Werk: „des Nibelungen Ring," welches er in nur wenigen Abdrücken jüngst seinen Freunden mitgetheilt hat. Mit dem öffentlichen Leben kam er im Anfang seines hiesigen Aufenthalts in fast gar keine Berührung, bis er sich auf den Wunsch einiger Freunde bereit erklärte, in einem Concert der Musikgesellschaft eine Symphonie von Beethoven zu dirigiren. Der Erfolg dieser Aufführung mit verhältnißmäßig nicht sehr bedeutenden Kräften war ein außerordentlicher. Orchester und Publikum empfand zum erstenmal die mächtige Wirkung unsrer großen Tonwerke, wenn sie unter der Leitung eines so genialen Dirigenten einstudirt und aufgeführt werden, wie dies bei Wagner der Fall ist. Von da an wiederholten sich diese Aufführungen in jedem Winter, und die Zürcherischen Concerte wurden in der ganzen Schweiz berühmt. Dem Drängen seiner Freunde nachgebend, brachte er letzten Winter den „fliegen Holländer" zur Aufführung — ein Versuch, der bei den geringen Mitteln der hiesigen Bühne gewagt erscheinen mußte, aber doch, wie man mich versicherte, mit einem guten Erfolg gekrönt wurde. Bei der Unmöglichkeit, seine Opern jetzt genügend in Zürich zur Darstellung auf der Bühne zu bringen, entschloß er sich, den hiesigen Freunden seiner Kunst durch Vorführung einer Auswahl einzelner Stücke aus jenen Werken mindestens einen näheren Begriff von dem Charakteristischen seiner Musik zu verschaffen. Er ließ bei Vornahme dieser Auswahl den dramatischen Zusammenhang der Stücke gänzlich aus dem Auge, da ihn, wie er in dem erschienenen Progamm sagt, die Erfahrung gelehrt habe, daß solche Scenen, die einzig für die dramatische Darstellung berechnet sind, in Concertaufführungen einen unverständlichen, oft sogar peinlischen Eindruck hervorbringen. Er wählte daher solche Stücke, bei denen von der wirklichen Darstellung auf der Bühne mehr oder minder leicht oder auch ganz abgesehen werden konnte, und die dafür als reine Musiksätze einen wichtigen Hauptmoment des dichterischen Ganzen in prägnanter Tonfarbe kundgeben. Die erste dieser Musikaufführungen wird nun heute Abend im hiesigen Theater gehalten. Die beiden Wiederholungen finden am 20. und 22. d. M. statt. Das Orchester ist gebildet aus 68 Künstlern der Schweiz und Deutschlands. Aus allen Kantonen kamen auf Wagners Ruf die besten Musiker. Wiesbaden und Mainz schickte auch einige treffliche Instrumentisten; die Ankunft des berühmten Violon-

Anderem wird es darin heißen, der Marschall sei wegen körperlicher Leiden behindert gewesen, seinen ihm von der Königin gewordenen Auftrag, die Militär-Verhältnisse Oesterreichs zu prüfen, auszuführen. — Bis jetzt war der Mai überall in Spanien sehr kühl und naß. Dieses berechtigt zu der Erwartung einer reichen Ernte; die Getreidepreise sind dieserhalb bedeutend gewichen. — Zu dem Elende in Galizien hat sich noch ein anderes Unglück gesellt. In dem Orte Noya ist das gelbe Fieber ausgebrochen und greift in entsetzlicher Weise um sich. — Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 23. Mai meldet, daß die Königin von Spanien seit zwei Monaten schwanger ist. (Köln. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. Mai. Nicht allein gegen die Türkei, sondern auch gegen Persien ist Rußland in jüngster Zeit mit maßlosen Ansprüchen aufgetreten. Vom letzteren Lande fordert es die sofortige Rückzahlung des ganzen Darlehns (etwa 80 Mill. Frcs.) oder Abtretung der Provinz Astrabad am kaspischen Meere. Persien hat sich geweigert, diesem Ansinnen zu willfahren. Fürst Dolgoruki, Sekretair der russischen Gesandtschaft in Persien, soll darauf dem Sekretair des Schachs in's Gesicht geschlagen haben. Der türkische Gesandte Ahmet Effendi hat, wie es weiter heißt, sich des Beleidigten angenommen und ein bezügliches Cirkulair am sämmtliche europäische Consuln erlassen. Die russischen Diplomaten bringen seit einiger Zeit eigenthümliche Sitten in Uebung. (H. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Mai. Die Köln. Z. bringt unter diesem Datum zwei Correspondenzen, die zu dem bereits Bemerkten noch einige Nachträge liefern; — sie schreibt: — Die Abreise des Fürsten Menczikoff, von welcher die Stadt voll war, hat sich nur auf ein einstweiliges Reisen desselben nach Bujukdere am Bosporus, nahe an der Mündung in das schwarze Meer, beschränkt, wo sich ein Sommer-Palast der russischen Gesandtschaft befindet. Er ließ dem Großvezir sagen, daß er die erhaltene Antwort seinem für die Pforte so freundlich gesinnten Herrn nicht zu bringen wage, und er gebe dem Minister-Conseil noch vier Tage Bedenkzeit. Darauf erhielt Menczikoff die Erwiderung, man wäre kein Kind, hätte sich Alles reiflich überlegt und würde auch nach vier Tagen keine andere Antwort geben können. Hierauf erfolgte Seitens des russischen Botschafters eine Gegenanfrage, ob der Sultan auch von Allem unterrichtet sei und damit übereinstimme. Auch hierauf wurde bejahend geantwortet, da ja in des Sultans Minister-Conseil einstimmig die gegebene Antwort beschlossen worden sei. Jedoch wolle man des Ueberflusses wegen am Freitag in dem Landhause des Großvezirs nochmals Minister-Conseil halten und lade den Fürsten dazu ein. Der Ministerrath wurde versammelt. Endlich erschien das russische Dampfschiff, und Fürst Menczikoff stieg aus. Statt aber zum Minister-Conseil zu fahren, begab er sich unmittelbar zum Großherrn — ein Recht, das er sich gleich bei seinem Erscheinen dahier ausbedungen hatte. So strafte sich also die Nachgiebigkeit, welche man bei dem Erscheinen des Fürsten in der Behandlungsweise Fuad's als Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gezeigt hatte, nun am Großvezir selbst — ein neuer Beweis, daß mit Nachgeben in solchen Fällen gar nichts gewonnen wird. Der Großvezir, empört über die ihm persönlich gewordene Beleidigung, legte unmittelbar darauf in die Hände des Sultans den Nischan. Der Sultan hatte die Schwäche, ihn anzunehmen und die Bestallung als Großvezir dem Mustapha Pascha zu geben, von dem man nur sagen kann, daß er reich ist. Die einzige Hoffnung beruht jetzt auf Reschid Pascha, der wieder in das Ministerium aufgenommen ist, einstweilen als Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Wahrscheinlich ist Reschid Pascha schon jetzt die einzige Hand und Stütze des Sultans. Wir hörten einen Türken sich recht derb und schlagend über den Stand der Dinge ausdrücken. Er sagte: Den Krieg kann jetzt keine europäische Macht beginnen, sie muß erwarten, d'être exécute elle-même. Heute meinte derselbe Türke, Fürst Menczikoff komme ihm vor in seinen Beziehungen zu der Pforte, wie ein Straßenhandel mit einem Juden. Was kostet das? — 40 Piaster. — Das ist ja fürchterlich theuer! Ich gebe dir 15 Piaster! — Nein, bei Gott! ich verdiene gar nichts daran; es kostet mir, ohne die Spesen, 35 Piaster! — Nun, wenn du es nicht dafür lassen willst, so gehe ich! — Na, mein lieber Herr, geben Sie die 30 Piaster. — Nein, 15 Piaster. — Geben Sie 25, bei Gott! ich verliere; geben Sie 20. — Nein, keinen Para mehr! – Sie sind unbarmherzig; na, nehmen Sie's. — Was die Truppen-Abmärsche anbelangt, so bestätigt sich die Nachricht von den hiesigen Pionieren, welche nach Silistria gehen, um die Befestigungen dieses Platzes in gehörigen Stand zu setzen. Diese Festung, so wie Varna und Schumla sind schon seit einigen Jahren, als wichtige Punkte zur Vertheidigung gegen einen Feind von Norden, das Hauptaugenmerk der Türken, und es sind schon bedeutende Kosten zu deren Instandsetzung verwendet worden.

Pera, 16. Mai. Es hält wirklich sehr schwer, unter der Menge von Gerüchten, welche die Stadt durchkreuzen, dasjenige herauszufinden, was sich mit gutem Gewissen berichten läßt. Die Türkei will nicht eine Convention eingehen, die sie unter russische Vormundschaft stellen würde; im Uebrigen hat sie eine die Forderungen Rußlands weit übersteigende Zusage gemacht, indem sie nicht allein die Rajah's, sondern alle in ihrem Gebiete lebenden Christen den Türken bürgerlich und kirchlich gleichstellen will. Diese Antwort würde Rußland, das nur mit seinen griechischen Rajah's liebäugelt, im Uebrigen sich aber um Armenier, Katholiken, Protestanten 2c. wenig kümmert, bedeutend zurückstellen, indem dann das christliche Europa mit England und Frankreich an der Spitze Chorus mit den Türken gegen Rußland und seine einseitigen Plane machen müßte. Gewiß sehr schlau von den Osmanli! Man hat hierauf gleich an der Pforte zwei von Sanftmuth triefende Firmans, die heilige Grabeskirche betreffend, publizirt. Aber Rußland verlangt Garantieen für die Exekution, welche entschieden verweigert werden. Am 13ten war abermals großer Divan angesagt; allein Fürst Menczikoff wohnte nicht bei, sondern begab sich allein, begleitet von seinem ersten Dragoman, direkt zum Sultan, um noch ein letztes Mal sich zu überzeugen, ob all das Geschehene auch sein allerhöchster Wille sei. Von dem Erfolg dieser Audienz verlautet nichts; aber noch am selben Tage dankte ein Theil des Ministeriums ab und wurde folgender Maßen reorganisirt: Großvezir ist Mustapha Pascha, bisheriger Conseils-Präsident und Vater des Vely Pascha, Gesandten der Pforte in Paris; der bisherige Großvezir Mehemed Ali ist Seraskier geworden; Rifaat Pascha, Minister des Auswärtigen, ist abgesetzt und an seine Stelle der wohlbekannte Reschid Pascha gekommen. Die Wahl dieses französisch-englischen Fortschritts-Ministerium ist ein Argument für die oben angedeuteten Intentionen der Türkei. Nach all diesen Vorgängen besuchte Herr von Ozeroff am 14ten Mai noch einmal die Pforte, und seitdem haben alle Verhandlungen aufgehört; die russische Gesandtschaft hat am 15ten d. ihr Palais in Pera geräumt und wird abreisen. In Konstantinopel herrscht die größte Aufregung und Angst, man spricht nur von den Russen und von Blokade, die Geschäfte stocken gänzlich. Der englische und der französische Gesandte sind ohne Instruktionen (daß der englische Gesandte ohne Instruktionen war, versteht sich von selbst; dagegen scheinen Herrn de la Cour sehr bestimmte Instruktionen mitgegeben zu sein, da er gleich darauf die französische Flotte nach den Dardanellen berief); in Bessarabien stehen 36,000 Kosaken, es soll auf einen Handstreich auf die Donau-Fürstenthümer abgesehen sein.

— Wir fügen den vorstehenden Correspondenzen noch die in den neuesten Blättern enthaltenen Nachrichten an:

Der Pariser „Moniteur" meldet die wirklich erfolgte Abreise Menschikoff's (s. telegr. Nachr.). Auch die Allgem. Ztg. bemerkt in einer Nachschrift, in der sie zugleich den plötzlich erfolgten Tod Halil Pascha's, Schwager des Sultans und Statthalters von Brussa, der mit Chosrew Pascha bisher Führer der russischen Partei gewesen, meldet, daß Fürst Menschikoff Konstantinopel verlassen habe. — Die „Oest. Korr." warnt bei den sich zum Theil widersprechenden Nachrichten zur Vorsicht und bemerkt sie, daß eins der von Menschikoff gestellten Begehren darin bestehen soll, „daß Rußland durch 25 Jahre das Recht zustehen solle, alle in dem an der tscherkessischen Küste gelegenen Hafenorte Batum landenden Schiffe zu invigiliren, nachdem die Erfahrung gelehrt hat, daß die rebellischen Tscherkessen zumeist auf diesem Wege ihre Waffen- und Munitionsvorräthe beziehen. Einer definitiven Antwort auf das russische Ultimatum sah man auf den 18ten entgegen. Ein Feldjäger ward von der kaiserl. russischen Gesandtschaft entsendet." —

Die Wiener „Presse" bemerkt: „Den seit gestern (26. Mai) in Wien sehr bestimmt auftretenden Nachrichten zufolge hieß es, daß die russischen Truppen bereits in Bessarabien eingerückt seien und daß die französische Flotte die Erlaubniß von der Pforte erhalten habe, in die Dardanellen einzulaufen. Fürst Menschikoff selbst ist nach dem fruchtlosen Verstreichen eines letzten dreitägigen Termins, den er der Pforte zur Beantwortung seines Ultimatums gegeben hatte, auf dem Dampfer Bessarabia abgereist. Die russischen Unterthanen sind unter den Schutz der dänischen Gesandtschaft in Konstantinopel gestellt." — Endlich wird der „Allgem. Ztg." aus Smyrna vom 18ten d. geschrieben: Das gestern Abend von Konstantinopel angekommene Dampfboot „Osiris" hatte einen türkischen Offizier an Bord gehabt, der an den Dardanellen ans Land stieg und Ueberbringer eines Fermans war, wonach die engl. und die franz. Flotte freie Durchfahrt haben sollen. Rußland scheint also aus der Nichtannahme der Forderungen des Fürsten Menschikoff einen casus belli machen zu wollen, daher die Pforte den ihr verbündeten Mächten den Bosporus öffnet. Schon in letzter Woche konnte man voraussehen, zu welchem Ausgange die Ansprüche des russischen Botschafters führen würden: der Sturz des Ministeriums, das aus Rußland ganz ergebenen, aber unfähigen Leuten bestand, hat die Lösung beschleunigt. Unter diesen Umständen ist die Rückkehr Reschid Pascha's in's Cabinet ein gewaltiges Ereigniß. Die Hoffnungen Rußlands werden damit zu Boden geworfen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 27. Mai. Von den verschiedenen Gesetz-Entwürfen, die der legislative Körper heute angenommen, gab nur der über die Bodenkredit-Gesellschaften zu einer erheblichen Erörterung Anlaß. Die acht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurtheilten von Bedarieur sind heute nach Cetti abgeführt worden, um wahrscheinlich nach Cayenne eingeschifft zu werden. (Tel. Dep. d. St.-Anz.)

— 29. Mai. Der „Moniteur" enthält: Obgleich der Fürst Mentschikoff aus Konstantinopel abgereist ist, so scheint es doch schwer zu glauben, daß Feindseligkeiten dem diplomatischen Bruche folgen werden. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Mai. (Schwurgerichts-Sitzung.) Die heutige erste Verhandlung betraf die Angeklage gegen den Viktualienhändler Albrecht wegen Unzucht; Anklägerin war seine Stieftochter Emma Tiram. Die Verhandlung wurde bei verschlossenen Thüren gepflogen. Die Geschworenen sprachen das „Schuldig" aus, ließen aber als unerwiesen, ob das Verbrechen schon vor dem 14ten Lebensjahre verübt sei. Die Staats-Anwaltschaft beantragte eine 6monatliche Gefängnißstrafe. Der Angeklagte wurde vom Gerichtshof freigesprochen.

Die zweite Verhandlung betraf die Angeklagten Herzberg aus Damm, Rohloff aus Scheune und Albert aus Stettin, Arbeitsleute; alle waren schon mehrere Male bestraft. Im Dezember vorigen Jahres war von dem auf dem Sellhofe belegenen Boden der Kaufleute Bertheim und Zander eine Quantität Getreide entwendet worden. Als Thäter wurden die 3 Angeklagten verhaftet und gestanden mit Ausnahme des Rohloff die That ein. Die Zeugenaussagen waren wenig gravirend für die Angeklagten, wurden aber von den Geschwornen für schuldig befunden. Die Staatsanwalt beantragte: 1) gegen den Arbeitsmann Herzberg eine 3jährige Zuchthausstrafe mit Stellung unter Polizeiaufsicht, 2) gegen den Arbeitsmann Rohloff 2½ Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 5 Jahre, 3) gegen den Arbeitsmann Albert 8 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 10 Jahre, welche Strafe vom Gerichtshof festgestellt wurde.

Stettin, 31. Mai. Nach einer telegraphischen Depesche ist das Postdampfschiff „Geiser" heute Morgen 6 Uhr mit 15 Passagieren von Swinemünde nach hier abgegangen.

Das Postdampfschiff „Wladimir" ist heute Morgen 8 Uhr mit 114 Passagieren von Swinemünde nach hier abgegangen.

Gegenwärtig sind zur Dienstleistung bei der hiesigen 2ten Pionier-Abtheilung von jedem Infanterie-Regimente des 2. Armee-Corps 2 Offiziere und 8 Unteroffiziere kommandirt. Dieselben haben dann bei ihrem betreffenden Infanterie-Regimente eine Kompagnie für den Pionierdienst auszubilden, so daß bei einem etwaigen Mangel an Ingenieuren und Pionieren im Felde die nöthigen Arbeiten von der Infanterie selbst ausgeführt werden können.

Durch die auf der Berlin-Kölner Tour eingerichteten Courierzüge läßt sich jetzt eine Reise nach London in einer früher kaum geahnten Schnelligkeit zurücklegen. Wenn man Morgens 7½ Uhr in Berlin abfährt, so ist man Abends 10 Uhr in Köln. Von dort geht man in der Nacht um ½12 Uhr weiter und gelangt Morgens 2 Uhr bei Verviers an die belgische Grenze. Nach einer einstündigen Ruhe in Mecheln (dicht bei Brüssel) fährt man um 9 Uhr weiter und überschreitet Mittags die französische Grenze. In Lille speist man zu Mittag und trifft um 5 Uhr in Calais ein. Die Ueberfahrt über den Canal dauert bis 7 Uhr, so daß man noch bei Tage in Dover auf englischem Boden landet. Nach einer etwa einstündigen Ruhe fährt man dort ab und langt Abends 11 Uhr in London an. Die ganze Reise dauert also nur 2 Tage und 1 Nacht (etwa 40 Stunden).

— Polizei-Bericht vom 29. Mai. Entwandt sind: 1) aus einem Hause am Roßmarkt mittelst Einbruchs eine Geldtasche mit Stahlbügel, worin 10 sgr., 4 Frauenhemden, wovon 2 gezeichnet C. Z. 5 u. 6 und 2 ungezeichnet, 2 Paar baumwollene Strümpfe, wovon ein Paar C. Z. gezeichnet, das andere Paar ungezeichnet; — 2) aus einem Hause in der Frauenstraße 2 Thlr. 24 sgr. 9 pf., 2 sanspeinene weiße Unterröcke, ein weißer Bastard-Unterrock, ein graues Beschkleid, ein Paar schwarze Glacéhandschuhe, 2 Paar schwarze Sammetschleifen. — Verhaftet sind am 28. d. Mts.: wegen Umhertreibens 3 Personen, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 1 Person.

Provinzielles.

Stralsund, 23. Mai. (Untersuchung wider den Kaufmann Jos. Lychenheim und Genossen zu Richtenberg wegen Zolldefraudation.) Der Gerichtshof war auf dieselbe Weise wie bei den früheren Verhandlungen gebildet; an Stelle des erkrankten Staatsanwalts Caspar aber erschien der Staatsanwalt Rosenberg aus Bergen. Zur Verhandlung kam am heutigen Tage die Untersuchungssache wider den Kaufmann Gustav L. zu Greifswald und Genossen wegen Zolldefraude. Der Angeklagte war persönlich erschienen, als sein Defensor fungirte der R.-A. Bürgermeister Dr. Kirchhoff aus Grimmen; auch der Angeklagte Joseph Lychenheim trat persönlich vor. Als Vertheidiger des mitangeklagten Hamburger Hauses Alexander u. Comp. und dessen Reisenden Albert trat auf der Advokat Dr. jur. Heise aus Hamburg, Staatsanwalt in Preßsachen daselbst; als Vertheidiger der Hamburger Häuser L. Behrens u. Söhne und Simon May u. Co. der Referendar Knoll. Nach der Anklageakte ist der Kaufmann Gustav L. verdächtig geworden, in Verbindung mit Joseph L. zu Richtenberg Manufakturwaaren aus Hamburg unverzollt bezogen zu haben, weil an ihn mehrere mit der Joseph L.'schen Marke fingirte Packete aus Richtenberg und Grimmen abgesendet sind. Es ist ferner ermittelt, daß zwei an den Destillateur J. Friedr. Cleppien zu Greifswald aus Richtenberg versendete Packete Manufakturwaaren enthalten haben, welche Joseph L. für Gustav L. abgesendet hat. Endlich hat sich in dem Joseph L. abgenommenen Notizbuche ein den Gustav L. betreffender Vermerk gefunden. Es ist deshalb eine Revision des gesammten Waaren-Lagers und der Bücher des Gustav L. vorgenommen worden, und wurden bei ihm 3 Ctr. 11 Pfd. Waaren vorgefunden, von denen er anerkannt hat, daß er sie ohne Verzollung aus dem Auslande bezogen habe. Seine Bücher hat er theils in Folge einer Aufforderung des Joseph L. bei Seite geschafft, theils nebst den Fakturen und Briefen vernichtet. Er gesteht zu, durch Vermittelung verschiedener Spediteure unverzollte Manufakturwaaren bezogen zu haben. Dieselben sollten ihm nach Verabredung mit den Verkäufern frei von Fracht und Zoll für einen Spesensatz von 6½ bis 7½ sgr. pro Pfd. geliefert werden, und waren ihm durch verschiedene Spediteure, namentlich J. Samuel zu Damgarten, Samuel und Joseph L., E. M. Liepmann Wwe. zu Friedland zugeführt. Er steht unter der Anklage der Zolldefraude in 22 Fällen, mit ihm zusammen ist gegen den Kaufm. M. Müller zu Hamburg, gegen A. Alexander u. Co., den Reisenden Albert dieser Handlung, gegen S. May u. Co., L. Behrens u. Söhne und gegen Jos. L. zu Richtenberg, sowie gegen E. M. Liepmann Wwe. Anklage wegen Zolldefraude erhoben. Im heutigen Termine gesteht Gustav L. zu, aus Richtenberg und Grimmen wiederholentlich Postsendungen, namentlich auch durch Joseph L. Waaren zugesandt erhalten zu haben. Er habe auch mit Alexander & Co., L. Behrens & Söhne, M. und J. Müller und S. May in Geschäfts-Verbindung gestanden und die bei denselben bestellten Waaren auf den Wegen, welche er bei den betreffenden Reisenden angegeben, erhalten; die letzteren selbst hatten ihm keine Offerten in Betreff der Zusendungen gemacht. Joseph L. habe ihm zwar Offerten, auf die er eingegangen, gemacht, wodurch er billiger in den Besitz der Waaren gelangt, es sei ihm aber unbekannt gewesen, daß dieselben eingeschwärzt worden. Die Staatsanwaltschaft habe sich während seiner mehrwöchentlichen, völlig ungerechtfertigten Verhaftung seiner Bücher auf eine ihm unbekannte Weise zu verschaffen gesucht, er habe sie zu einem Freunde hingegeben. An Joseph L. habe er die angegebenen Spesen bezahlt. Der Handlungsdiener Schmidt bestätigt im Wesentlichsten die Angaben des Angeklagten und fügt hinzu, daß Joseph L. denselben zur Vernichtung seiner Bücher aufgefordert habe und daß Joseph L. häufig für ihn Waaren spedirt. Joseh L. bestreitet, den Angeklagten zur Besichtigung seiner Bücher aufgefordert zu haben. Bei den speziellen 22 Fällen behauptet Angetlagter, viele Waare verzollt und manche über Berlin, manche auch gar nicht erhalten zu haben; von den Reisenden seien ihm nicht die Wege der Beförderung angegeben worden. Die Entlastungszeugen, Kaufleute Crohn und Rosenkranz deponiren: sie hätten stets den Reisenden der Hamburger Häuser die Beförderungswege der Waaren selbst aufgegeben. Der Staatsanwalt, beantragte: Gustav L., Alexander & Co., den Reisenden Albert und E. M. Liepmann Wittwe nach Maßgabe der Anklage zu verurtheilen. R.-A. Dr. Kirchhoff nahm für seinen Klienten Gustav L. die dreijährige Verjährung in Anspruch und bat: „denselben freizusprechen." Demnächst hielt der am hiesigen Orte schon gefeierte Redner, Advokat Dr. Heise aus Hamburg, sein Ploidoyer. In einer mehr als zweistündigen Rede hielt uns hier ein Advokat aus Hamburg, wo unseres Wissens keine Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren besteht, eine brillante, gediegene, auf der gründlichsten Kenntniß der Akten und der preußischen Gesetze beruhende Vertheidigung, wie Referent sie noch nie in den ersten preußischen Gerichtshöfen, bei öfterer Anwesenheit, gehört hat. Dr. Heise beantragt, indem er den Einwand der Inkompetenz erhob, in Betreff des Reisenden Albert, der weder durch seine Person, noch durch seine Güter ein Forum hier begründet habe, unter Ueberreichung mannigfacher Entlastungsdokumente: das Haus Alexander & Co. (ein Haus, das jährlich in mehreren Millionen umsetzt) und den Reisenden Albert freizusprechen. Referendar Knoll beantragt ebenfalls Freisprechung des Hauses Simon May nnd des Hauses L. Behrens & Söhne. Ebenso dasselbe beantragt Dr. Kirchheim für Müller Waldheim zu Hamburg. Bei einigen Punkten mußte der Staatsanwalt die Anklage fallen lassen, da der Angeklagte Gustav L. die Verzollung der Waaren nachwies durch überreichte Zoll-Quittungen. (Stralf. Z.)

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 30. Mai. Warme Luft, bewölkter Himmel.

Weizen, stiller, 90⅓pfd. weißbunter poln. 70 Thlr. bez.

Roggen matter, 86pfd. von Königsberg schwimm. 56 a 55 Thlr., frei zugemessen, bezahlt, 82pfd. pr. Frühjahr 56 Thlr. Brf., 55⅛ a 55

---

cellisten Bohrer aus Stuttgart erregte große Freude, wogegen man mit Bedauern vernahm, daß mehreren Mitgliedern der Münchener Capelle der Urlaub verweigert worden sei. Das Orchester ist vortrefflich, und sichert den besten Erfolg von seiner Seite. Der Chor zählt 130 Mitglieder, und ist aus hiesigen Dilettanten gebildet. Die Geschäftsleitung hat mit großer Bereitwilligkeit die Direktion der hiesigen Musikgesellschaft übernommen. Die Kosten des Unternehmens, welche auf 7000 Fr. angeschlagen wurden, sind bereits durch Subsciption gedeckt. Die Theilnahme des Publikums für diese Concerte ist durchaus zu entnehmen, daß für die drei Aufführungen bereits im voraus alle Plätze genommen sind.

— 19. Mai. Für heute nur die kurze Mittheilung, daß Wagner in seiner gestrigen Musikaufführung einen seltenen Triumph feierte. Das festlich erleuchtete Theater war bis in die letzten Räume dicht mit Zuhörern gefüllt. Orchester und Chor zeigten sich aufs wärmste angeregt von der genialen Leitung ihres Meisters. Der Enthusiasmus des Publikums steigerte sich mit jeder Nummer, und der begeisterte Zuruf wollte bei einzelnen Sätzen kein Ende nehmen. Als der Schlußaccord des unübertrefflich schönen Brautliedes aus Lohengrin verklungen war, und unter dem rauschenden Beifall und Jubelruf der Menge von allen Seiten dem trefflichen Meister Kränze zugeworfen wurden; als unter der wachsenden Begeisterung die Jungfrauen des Chors die Blumen von ihrer Brust nahmen und den Mann ihrer höchsten Verehrung damit schmückten: da erhob sich auch das ganze Orchester und stimmte mit ein in das allgemeine Jauchzen. Die Pauken wirbelten, die Trompeten und Posaunen schmetterten. Das höchste Entzücken, dessen die Menschenbrust fähig ist, gab sich auf die schönste Weise kund. Niemand blieb unbewegt; alle Herzen feierten diesen Augenblick der reinsten und edelsten Freude, und priesen die Kunst die solche Wunder zu wirken vermag.

— 22. Mai. Das Ereigniß des heutigen Tages ist noch immer die Wagnersche Musikaufführung. Besonders aus der östlichen Schweiz, bis von Chur her, kommen die Schaaren gezogen, um sich an den herrlichen Tonschöpfungen zu erfreuen. Auch in dem zweiten Concerte herrschte eine wahre Begeisterung. Die Anerkennung der Musiker, worunter sich Männer von bedeutendem Rufe finden, ist eine ungetheilte, und gab sich bei dem gestern veranstalteten Festessen auf herzerhebende Weise kund, als Wagner in einfach schlichter, aber herzlich warmer Weise erzählte, welches das Ziel seiner Bestrebungen sei. Nicht Ruhm, nicht Reichthum, nicht eine äußere glänzende Stellung wolle er erwerben; seine Empfindungen wahr und warm auszusprechen, seine Anschauungen von allem was edel, rein und göttlich sei, in Wort und Ton den Menschen ans Herz zu legen, damit sie mit ihm empfinden und in Liebe selig seien: das allein sei das Ziel, wonach er strebe. Wenn besonders die fremden Künstler diesen Eindruck von ihm gewonnen hätten und ihm ihre Liebe schenken wollten, so sei der Zweck der Musikaufführung erreicht. Bei dem Essen waren alle Stände repräsentirt, und von allen Seiten, bei Männern im weißen Haare, und bei der feurigen Jugend, sprach sich auf die rührendste Weise die herzlichste Anhänglichkeit an Wagners Person aus. Hente ist das dritte und letzte Concert.

— 23. Mai. Gestern war das dritte und letzte Concert Wagners. Schon um Mittag mußte an mehrere Orte am See telegraphirt werden, daß keine Billets mehr ausgegeben werden könnten. Das Haus war gedrängt voll, die Aufführung vortrefflich, die Stimmung des Publicums die gleiche wie in den früheren Aufführungen. Am Schluß wurde der Meister mit Kränzen und Blumen überschüttet. Dte Damen überreichten ihm einen silbernen Pokal. Wagner war sehr ergriffen und dankte mit innigen Worten. Mehrere fremde Künstler, welche vom Düsseldorfer Fest kamen und der Aufführung beiwohnten, sprachen mit der größten Annerkennung von dem genialen Mann.

Thlr. bezahlt, pr. Juni-Juli 53 Thlr. Br., pr. September-Oktober 50 Thlr. Brief.

Rüböl, stille, pr. Mai-Juni 10 1/3 Thlr. Br., pr. September-Okt. 10 2/3 Thlr. Br.

Spiritus, matt, am Landmarkt ohne Faß 14 1/8 % bez., loco ohne Faß 14 % bez., pr. Frühjahr 13 3/4 a 13 7/8 % bez., 14 % Gd., 13 7/8 Br., pr. Juni-Juli 14 1/4 % bez. und Br.

Zink, pr. Frühjahr 6 3/4 Thlr. Gd., pr. Juni-Juli 6 7/12 Thlr. Gd.

Thran, schott. 16 1/6 verst. bez.

Palmöl, 1ma 13 1/8 a 1/6 Thlr. bez.

Heringe, Ihlen 6 1/3 Thlr. unverst. bez.

(Oberbaum.) Am 28. Mai sind stromwärts eingekommen: 209 W. Weizen. 16 W. Roggen. 18 W. Gerste. 550 Ctr. Rappkuchen. 3900 Ctr. Zink. 790 Ctr. Eisen.

(Unterbaum.) Am 28. Mai sind küstenwärts eingekommen: 30 W. Weizen. 18 1/2 W. Roggen. 12 W Hafer.

Berlin, 30. Mai. Roggen pr. Mai-Juni 54 1/2 a 1/4 a 3/4 Thlr. bez.

Rüböl, loco u. pr. Mai 10 1/4 Thlr. Br., pr. Sept.-Oktbr. 10 7/12 Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 26 Thlr. bez, pr. Mai 26 1/2 a 25 3/4 Thlr. verk., pr. Juni-Juli 25 1/2 Thlr. bez., 25 Thlr. Gd.

Breslau, 30. Mai. Weizen, weißer 67—72 Sgr., gelber 66 a 70 Sgr. Roggen 55—62, Gerste 39—44, Hafer 29—32 Sgr.

Berliner Börse vom 30. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	101 7/8	—	
St.-Anl. v. 50	4½	103 3/8	—	
do. v. 52	4½	103 3/8	—	
St.-Schldsch.	3½	93 1/2	—	
Prsch. d. Seeh.	—	159 1/4	—	
K.N.Schvschr.	3½	92 3/4	92 1/4	
Brl. St.-Obl.	4½	103	—	
do. do.	3½	93	—	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	100 1/8	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	96 3/4	
Pomm. do.	3½	99 7/8	—	
Posensche do.	4	104 5/8	—	
do. do.	3½	—	98	
Schles. do.	3½	—	99 1/4	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	96 3/4	96 1/4	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	101 1/2	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	101 1/2	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	100 1/2	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	100 3/4	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	101	-	
Rentenbriefe. Sächsische	4	101	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	100 3/8	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr.B.-A.Sch.	—	110	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	11 1/2	11	

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4½	119 1/2	—	
do. v. Rothsch	5	104 1/8	—	
do. 2.-5. Stgl	4	98 1/2	—	
„ p. Sch. Obl.	4	92 3/4	—	
„ p. Cert. L. A.	5	99	—	
„ p. Cert. L. B.	—	—	22 1/2	
Poln. n. Pfdbr.	4	98	—	
„ Part. 500 fl.	1	93	—	

P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	66	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	104	
Kurh. 40 thlr.	-	39	38	
N. Bad. 35 fl.	—	23 3/8	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
„ 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	95 1/4 B.
Berg.-Märkische	—	73 3/4 B.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	103 1/8 B.
Berl.-Anh. A.&B.	—	135 G.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	110 3/4 G.
do. Prioritäts-	4½	104 B.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	95 1/4 G.
do. Prioritäts-	4	100 1/2 B.
do. do. . . .	4½	102 3/4 B.
do. do. Litt. D.	4½	102 5/8 B.
Berlin-Stettiner	—	156 1/2 G.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	131a32 bz.
Cöln-Mindener	3½	120 G.
do. Prioritäts-	4½	102 1/2 G.
do. do. II. Em.	5	101 3/4 G.
Düsseld.-Elberf.	—	90 1/8 B.
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	48 5/8 B.
do. Prioritäts-	5	--
Niederschl.-Märk.	4	100 3/4 B.
do. Prioritäts-	4	100 1/8 G.
do. do. . . .	4½	102 1/4 B.

Niedschl. III. Ser.	4½	102 3/8 G.
do. IV. Ser.	5	103 1/2 B.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	221 1/2 a23 bz.
do. Litt. B.	3½	179 1/2 G.
Prinz-Wilhelms-	—	45 1/2 G.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	87 1/2 G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	95 B.
Thüringer. . .	—	113 3/4 a14 1/4 bz.
do. Prioritäts-	4½	102 3/8 G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	200 1/2 B.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	82 1/2 B.
Amsterd. Rotterd.	4	84 1/2 B.
Cöthen-Bernburg	2,	—
Krakau-Oberschl.	4	94 3/4 B.
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	50 1/4 G.
Nordbahn, Fr. W.	4	56 1/2 a56 1/4 bz.
do. Prioritäts-	5	102 1/2 G.

Stettin, 30. Mai 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	151 11/12	151 11/12	—
	2 Mt.	—	—	—
Amsterdam	kurz	14.-2/3	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 22 1/2	6 22 1/2	—
	3 Mt.	6 21	—	—
Paris	3 Mt.	80 1/6	—	—
Bordeaux	3 Mt	—	—	—
Augustd'or		—	—	110 3/4
Freiwillige Staats-Anleihe . .	4 1/2 %	102 1/4	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850 .	4 1/2 %	104 1/2	—	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	94	—	—
Pommersche Pfandbriefe . . .	3 1/2 %	100 1/2	—	—
Rentenbriefe	4 %	102	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		605	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		158	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien .	3 1/2 %	96	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien .	4 %	127 1/2	127 1/2	—
Stettiner Stadt-Obligationen . .	3 1/2 %	—	—	93
do.	4 1/2 %	—	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Speicher-Aktien . . .		—	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		220	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	30	335,90‴	335,77‴	336,19‴
Thermometer nach Réaumur.	30	+ 11 8°	+ 19,0°	+ 15,0°

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.